indess, der Inbegriff der das Wesen der Art bedingenden Merkmale, darf aber in solchen Fällen keine Verschiebung erleiden. Der Begriff vom Wesen der Art ist ja ein rein wissenschaftlicher und unterliegt gewissen Schwankungen, je nachdem es die Umstände nach sorgfältiger Abwägung der massgebenden Verhältnisse erheischen.

Das Bedürfniss, den Artenbegriff zu erweitern, tritt bei polymorphen Pflanzengruppen und besonders dann gebieterisch an uns heran, wenn innerhalb einer Art das Bestreben, wie z. B. bei *Ch. album* zu Tage tritt, sich in Abarten und Rassen zu spalten, woraus unter Einwirkung gewisser klimatischer oder anderer Umstände neue Arten hervorgehen können.

Ebenso wie es bei den meisten anderen Pflanzen grössere und kleinere Blattformen gibt, ebenso ist dies bei *Ch. opulif.* der Fall.

Der formenliebende Schur hat eine solche *parvifolium* benannt. Die im Herbarium der Wiener Universität aufliegenden Originalexemplare aus Siebenbürgen würden bei flüchtiger Betrachtung zwar diese Bezeichnung verdienen, indess mit Unrecht. Das eine Exemplar stellt lediglich einen reichverzweigten Blütenstand dar. Sowohl dieser, wie der Hauptstengel ist auffallend reich mit kleinen und grösseren Blättern besetzt. Aus den Grössenverhältnissen glaube ich mit Sicherheit zu der Annahme berechtigt zu sein, dass die unteren und mittleren Blätter nichts weniger als klein waren. Bisweilen sind dieselben oben sehr fein, fast grannenartig bespitzt (Form. *mucronulatum* Beck).

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Kenntniss der Hieracien von Kärnten und Steiermark.

Von Dr. **J. Murr** (Trient).

Kürzlich übersandte mir mein Freund und ehemaliger Mitschüler Rob. Baron v. Benz in Klagenfurt seine diesjährige Ausbeute an Hieracien zur Bestimmung, bezw. Revision. Dasjenige, was mir davon für die Flora Kärntens neu scheint, möge nebst anderweitigen Bemerkungen im Folgenden veröffentlicht werden.

An einschlägiger Literatur liegt mir, abgesehen von Nägeli-Peter II (1886 ff.) und den anderen Hauptwerken für die Gattung *Hieracium*, nur die Flora von Kärnten von Pacher und v. Jabornegg (1884), sowie die Nachträge zur Flora von Kärnten von Pacher (1894) vor. Seit dem letzten Quinquennium sind mir wichtigere Publicationen speciell über die Hieracien Kärntens nicht bekannt geworden. Louis Keller in seinen Beiträgen zur Flora von Kärnten (Verhandlungen der k. k. zool.-bot. Gesellschaft 1899) bemerkt, dass er die Bestimmung des von ihm in Kärnten ge-

sammelten kritischen Hieracien-Materials auf einen späteren Zeitpunkt verschoben habe.

Ueber *H. Khekii* Jabornegg in sched. von der Turracher Höhe habe ich selbst in der Allg. bot. Zeitschr. 1898, S. 105—107, eingehender gehandelt, über mehrere andere neue und seltene Hieracien, vornehmlich aus Steiermark, in derselben Zeitschrift. Jahrg. 1899, S. 42 und 58—61.

Hier. Jaborneggii Pacher in Pacher und v. Jabornegg Fl. v. Kärnten I 2, S. 179, von dem mir v. Benz sowohl Exemplare aus Windisch-Altmichael im Bärenthale, wie auch cultivirte vom botanischen Garten in Klagenfurt überschickte, gehört entschieden in den Kreis des *H. subspeciosum* N.-P. und steht, indem besonders in den Blättern und Hüllschuppen die Merkmale der Formel *H. bupleuroides—villosum—silvaticum* hervortreten, der subsp. (oder richtiger Species)[1]) *H. melanophaeum* N.-P. II, p. 159, am nächsten, von dem sich jedoch die vorliegenden Exemplare durch den schlanken, längeren Schaft und die schmäleren, entfernter stehenden Stengelblätter, sowie durch die merklich kleineren Köpfchen unterscheiden.

H. canescens Fr. (vgl. Pacher und v. Jabornegg I 2, S. 185). Eingang in's Bärenthal.

H. Halleri Vill. Lamprechtskogl im Valentinthale; die Exemplare stehen wenigstens der durch v. Kerner unter diesem Namen vom Blaser in Tirol ausgegebenen Pflanze sehr nahe.

H. fuliginatum Huter[2]). Die echte, durch die dichte, gleichmässig kurze, mäusegraue Bezottung des Stengels, sowie durch niedrigen Wuchs und fast stets röhrige Blüten leicht kenntliche Pflanze am Lamprechtskogl. Was Pacher und v. Jabornegg I 2, S. 173, unter diesem Namen angeben und beschreiben, ist ganz augenscheinlich nicht diese Art, sondern das in Tirol verbreitete[3]) *H. amphigenum* A.-T., d. h. der bei N.-P. theils als *H. piliferum* Hoppe *α) genuinum* 3. *multiglandulum* (S. 248), theils als *H. glanduliferum* Hoppe *α) genuinum* 2. *pilicaule* (S. 253) bezeichnete Schwarm wohl grossentheils durch Kreuzung entstandener Mittelformen zwischen *H. piliferum* Hoppe und *H. glanduliferum* Hoppe, der sich habituell zumeist der ersteren Art zuneigt. Dagegen mag das bei Pacher, Nachträge S. 69, vom Mallnitzer Tauern angegebene *H. fuliginatum* H. et G. die echte Pflanze sein.

H. jurassicum Grieseb. Plöcken. „*H. prenanthoides* Vill.“ bei Pacher und v. Jabornegg, S. 187. In den Nachträgen S. 73 bemerkt Pacher, dass das *H. prenanthoides* vom Plöcken nach Preissmann sich dem *H. denticulatum* Sm. nähere; letzteres aber

---

[1]) Vgl. meine Auseinandersetzungen über *H. melanophaeum* N.-P. in der Allg. bot. Zeitschr. 1899, S. 60 f.

[2]) Ueber diese Art habe ich zum Theil im Gegensatze zu der Zweitheilung derselben durch N.-P., in der Allg. bot. Zeitschr. 1895, S. 230 f., gesprochen. *H. fuliginatum* Huter ist seinem Wesen nach ein *H. glanduliferum*, bei dem die dichten, kurzen, dunklen Drüsenhaare des Stengels durch ebensolche Zotten ersetzt sind.

[3]) Vgl. ebenda, S. 231 f.

ist mit *H. jurassicum* Griseb. identisch, welches gar nicht den *Prenanthoidea vera* (*Prenanthea* A.-T.), sondern den *Alpestria* Fries. angehört.[1]) Vom Plöcken legte mir v. Benz auch sehr armblättrige Exemplare (mit nur einem kräftiger entwickelten Stengelblatte) vor, die habituell einem *H. Wimmeri* Uechtritz nicht unähnlich sind[2]).

Unter diesen befand sich aber auch ein durch die bauchigen Hüllen und die schwarzen, grünberandeten Hüllschuppen, sowie durch die dicklichen, starren, dunkelflockigen Köpfchenstiele abstechendes Exemplar, welches ich von *H. Engleri* Uechtr. aus dem Gesenke nur durch den breiteren Grund des mittleren Stengelblattes und die mässig zahreichen Drüsenhaare der Hülle zu unterscheiden vermag.

H. pseudojuranum A.-T. Plöcken, doch schon auf der italienischen Seite. Die drei von v. Benz vorgelegten Exemplare entsprechen genau solchen, die Hellweger und ich heuer bei Stuben am Arlberge sammelten[3]) und Exemplaren vom Simmenthal im Canton Bern (leg. Maurer, comm. Käser), die Arvet selbst so bestimmt hatte. *H. pseudojuranum* A.-T. ist eine sehr ansehnliche, bis 70 und mehr cm hohe Pflanze mit reichbeblättertem Stengel und breiten (mit Ausnahme der obersten ganzrandigen), ziemlich kräftig gezähnten, dünnen, verkahlenden, lebhaft blaugrünen Blättern.

H. jurassicum × *villosum*, forma. Wurzelstock wagrecht, mit kräftigen, langen Faserwurzeln, Stengel circa 25 cm hoch, stark hin- und hergebogen, zwei- bis rudimentär dreiköpfig, Grundblätter circa 5, lanzettlich-eiförmig geschweift-gezähnt, Stengelblätter 3—4, alle sitzend, die oberen kurz herzförmig bis fast dreieckig, das unterste eiförmig lanzettlich, alle in der unteren Hälfte grob gezähnt, unterseits deutlich netzaderig und wie der ganze Stengel (und besonders der Stengelgrund) schütter weisszottig; Hülle fast cylindrisch (wie bei *H. jurassicum*), Hüllschuppen schwärzlich, die inneren mit grünem Rande, die äusseren am Rande flockig, ebenso der Köpfchenstiel dichtflockig, ohne Drüsenhaare. In einem dreistengeligen Rasen vom Plöcken vorgelegt.

H. prenanthoides Vill. Von ebendort, nur in einem Exemplare (vgl. oben *H. jurassicum* Griseb. und Anm.).

H. strictum Fr. (*genuinum angustifolium*). Lamprechtskogl im Valententhal 4. August 1899.

---

[1]) In meinem Aufsatze „Die *Hieracia Prenanthoidea* und *Picroidea* von Tirol und Vorarlberg" (Allg. bot. Zeitschr. 1899, Beiheft I), S. 3, habe ich bereits darauf hingewiesen, dass der grösste Theil des „*H. prenanthoides*" unserer älteren Floren zu *H. juranum* Fr., speciell zu dessen scharfgezähnter Form *H. jurassicum* Griseb. gehört.

[2]) Dieses letztere habe ich in der Allg. bot. Zeitschr. 1899, S. 58, bereits aus Steiermark, Kärnten (Alpen des Lavantthales leg. v. Benz) und Tirol angeführt.

[3]) In meinem Artikel über die *Prenanthoidea* etc. ist das *H. pseudojuranum* A.-T. nur von Reutte (in annähernder Form) erwähnt.

H. valdepilosum Vill. Plöcken. Die mir in mehreren Exemplaren vorgelegte Pflanze stimmt ganz wohl zur Beschreibung bei N.-P. II, S. 214, wenn auch keine völlige Identität mit der Villarsschen Pflanze vorhanden sein dürfte, wie denn auch für diese von N.-P. nur wenige Standorte aus den französischen und Schweizer Alpen angeführt werden (vgl. die mit der meinen übereinstimmende Bemerkung Preissmann's in den Nachträgen Pacher's, S. 73). Die obersten Blätter unserer Pflanze sind eiförmig, alle scharf zugespitzt und gehen nach Art von *H. villosum* allmählich in Bracteen und etwas blattige Hüllschuppen über; auch sonst tritt trotz des *prenanthoides*-artigen Habitus der Antheil von *H. villosum* durch die überall sehr reichlichen, abstehenden weissen Zottenhaare deutlich hervor. Drüsen sind an den Köpfchenstielen vorhanden, aber äusserst klein und nur bei genauem Zusehen mit der Loupe bemerkbar.

Die Beschreibung des „*H. valdepilosum* Vill." bei Pacher und v. Jabornegg, S. 188, passt besser auf

H. parcepilosum A.-T. = *H. Breyninum*[1]) Beck, welches mir v. Benz in zwei Exemplaren von ebenda überschickte. Die Kärntner Pflanze stimmt insbesondere genau mit Exemplaren vom Simmenthale, Canton Bern (leg. Maurer), welche mir jüngst Freund Käser zusandte.

Von anderen, aus Kärnten bereits mehr weniger nachgewiesenen Formen erwähne ich *H. glaucum* (All.) N.-P. subsp. *tephrolepium* N.-P. α) *genuinum* vom Plöcken (bei N.-P. von Heiligenblut angegeben), ferner von ebendaher verschiedene Formen des *H. elongatum* Willd. ap. Froel. wie, ausser dem oben genannten *H. valdepilosum* Vill. die subsp. *pseudelongatum* N.-P. (N.-P.: Pasterze), subsp. *elongatum* Willd. α) *genuinum* 4. *ovatum* (N.-P.: Pasterze und Raibl), dann sehr verschiedenartige Formen von *H. villosum* L., die ich gegenwärtig nicht in der Lage bin, genauer zu prüfen, darunter eine gegen mein *H. villosoides* neigende Pflanze, ausserdem zahlreiches *H. villosiceps* N.-P. subsp. *villosiceps* N.-P. und eine von diesem gegen *H. dentatum* Hoppe hinneigende Form, wogegen von *H. dentatum* selbst, welches in Tirol vielfach sogar das gemeine *H. villosum* an Massenhaftigkeit und Formenreichthum weit übertrifft, keine Probe enthalten war.

Aus Steiermark legte mir im Herbste Dr. A. v. Hayek ein *Hieracium* vom Seckauer Zinken unter der Bezeichnung „vielleicht *H. Zinkenense* Pernh." vor. Dasselbe sieht in der That dem 1898 von Freund Khek am Hühnerkaar bei Wald gesammelten *H. Zinkenense*[2]) recht ähnlich, stimmt aber im Habitus und speciell

---

[1]) Vgl. meine Auseinandersetzung in den Schedae ad Herb. normale ed. Dörfler, cort. XXXII (1897), p. 37 f.

[2]) Vgl. meine Auseinandersetzung in der Allg. bot. Zeitschr. 1899, S. 58 f., wozu ich noch betonen möchte, dass das *H. Oberleithneri* Schultz bip. von der Lindaumauer bei Weyer (O.-Oe.) dem *H. Zinkenense* Pernh. allerdings, wie ich dort bemerkte, nahe verwandt, aber nicht mit demselben identisch ist, sondern immerhin, wie Dr. Dürrnberger seinerzeit annahm, Beziehungen zu *H. humile* Host aufweisen mag, die bei *H. Zinkenense* ausgeschlossen erscheinen.

durch den schaftartigen, starren, nur mit einem stärker entwickelten (lanzettlichen, in einem längeren undeutlichen Stiel verschmälerten) Blatte versehenen Stengel, die kürzer gestielten, zur Blütezeit vollkommen erhaltenen (lanzettlich-eiförmigen, seicht buchtig gezähnten) Grundblätter und besonders durch das sehr dunkle, beim Pressen sich braun bis schwärzlich färbende Blattgrün noch besser mit einem Arvet'schen Originalexemplare von *H. melanops* A.-T. f. *genuina* vom Monte Viso überein, einer Art, die Arvet-Touvet in seinen Hier. Alp. franç., p. 75, unter den *Aurellina* neben *H. cirritum* A.-T. (wozu auch *H. tenellum* Huter et Ausserd. gehört) aufführt.[1])

Das zweite, sehr interessante *Hieracium*, welches mir Dr. v. Hayek bereits voriges Jahr als *H. Gadense* Wiesb. von den Waldrändern im St. Ilgner Thal bei Aflenz (gesammelt am 10. Juli 1898) vorlegte, halte ich für neu und benenne es als *H. Hayekii* mh., wie ich Herrn Dr. v. Hayek bereits brieflich am 10. April 1899 mitgetheilt habe. Die Form entspricht entschieden der Formel *H. glaucum—vulgatum*, jedoch in der Weise, dass nicht, wie bei den Repräsentanten der Formel *H. glaucum — silvaticum*, d. h. bei *H. canescens* Fr. im weiteren Sinne (bezw. *H. Dollineri* Schultz bip., *H. austriacum* Uechtr., *H. eriopodum* Kerner etc.) die Merkmale beider Hauptarten an allen Theilen der Pflanze mehr weniger gleichmässig zur Geltung kommen, sondern so, dass das Köpfchen und speciell die Form und Behaarung der Hüllschuppen, sowie der (30—40 cm hohe) sehr schlanke Stengel und das lineal-lanzettliche, in der oberen Hälfte des Stengels inserirte Blatt (statt dessen manchmal auch zwei entfernte, noch mehr reducirte, fast bracteenartige eintreten) völlig dem *H. glaucum* All. nachgebildet sind, während die (wie das Stengelblatt) dunkelgrünen, nicht glaucescirenden, lanzettlich-eiförmigen, langgestielten, gezähnten Grundblätter durchaus denen von *H. vulgatum* Fries entsprechen. Es waltet hier also ein ähnliches Verhältniss ab, wie zwischen *H. scorzonerifolium* Vill. und *H. glabratum* Hoppe, von denen das erstere die Merkmale von *H. glaucum* und *villosum* in den Köpfchen und Blättern ziemlich gleichmässig gemischt zur Schau trägt, während bei dem letzteren die Bezottung der Hülle völlig dem *H. villosum*, die Form der Hüllschuppen, sowie die Form, Kahlheit und Glaucescenz der Blätter durchaus dem *H. glaucum* nachgebildet erscheinen.

Trient, am 8. December 1899.

---

[1]) Das von mir in der Deutschen bot. Monatschr. 1890, S. 109 angeführte *H. melanops* (Waldrast bei Innsbruck) ist bereits in der Allg. bot. Zeitschr. 1895, S. 232 nach neuerlicher Revision Arvet-Touvet's als zu *H. vulgatum* Fries subsp. *rubescens* Jord. gehörig corrigirt; sehr nahe steht es, wenigstens nach von Baenitz aus Norwegen ausgegebenen Exemplaren, auch dem *H. vulgatum* Fr. subsp. *subalpestre* Norrlin

Nachtrag.

Eine glückliche Fügung wollte es, dass ich während der Correctur obiger Zeilen eine reiche Auswahl von Formen des *Hier. Murrianum* A.-T. zur Ansicht und Revision erhielt. Die meisten derselben stammten aus der Schweiz, und zwar aus den Cantonen Bern (Simmenthal), Uri (Unterschächen) und Graubündten (Brigels, Samnaun); doch lagen auch mehrere Formen bei, welche Prof. Dr. Correns im Jahre 1897 in Kärnten und Steiermark gesammelt hatte. Über die von Dr. Correns am Zeyritzkampel bei Kallwang in den Ennsthaler Alpen endeckte subsp. *Arolae* mh. habe ich bereits in der „Allg. bot. Zeitschr.“ 1899, S. 59 gehandelt; doch liegen mir jetzt von dort sechs weitere Exemplare vor, von denen zwei typisch sind, während vier andere, genau entsprechend drei Exemplaren, die Dr. Correns im August 1898 über Brigels im Vorderrheinthal (Canton Graubündten) fand, einen zum Theile verlängerten, in der oberen Hälfte mit 3—5 stark reducirten oder bracteenartigen, spitzen Blättchen besetzten Stengel aufweisen, der im Verein mit der hellzottigen Hülle etwas an *H. villosiceps* N. P. erinnert (var. *foliata* mh.).

Am Mischberg bei Raibl entdeckte Dr. Correns am 25. August 1897 das *H. Murrianum* A.-T. subsp. *Hittense* mh. Käser sandte davon fünf Exemplare. Zwei derselben (von der Kastreinwand) lagen bereits Arvet-Truvet vor und wurden von ihm als *H. Murrianum* A.-T. forma *dentata* bezeichnet. Sie weichen vom Typus der Subspecies durch sehr spitze, ziemlich reichlich grauflockige Hüllschuppen und durch kräftigere Entwicklung eines zweiten oberen (breiter oder schmäler lanzettlichen) Stengelblattes ab. Von diesen zwei Exemplaren unterscheiden sich zwei andere von der Spragna-Scharte nur durch verkahlende, ziemlich lebhaft glauceszirende Grundblätter. Das fünfte sehr kräftige (32 cm hohe) Exemplar, von der Kastreinwand, stimmt im ganzen Habitus photographisch genau mit einem meiner Exemplare von den Schieferfelsen bei Stuben am Arlberge, ahmt aber wiederum durch die sehr stumpfen, am Rande olivengrünen und reichlich grauflockigen Hüllschuppen völlig den Typus der subsp. *Arolae* mh. nach.

Zum Schlusse erwähne ich noch, dass sich auch unter den von Benz mir vorgelegten Hiracien eine dem *H. Murrianum* jedenfalls nahestehende Form mit unter dem Köpfchen dicht graufilzigen Stengel, gesammelt am Aufstieg von der Stouhütte zur Kocna, befand, worüber ich aber wegen der Unzulänglichkeit des Exemplares oben keine Erwähnung that

Nach den hier und bereits in der „Deutschen bot. Monatschr.“ 1898, S. 5 aufgeführten Fundorten erscheint *H. Murrianum* nunmehr für einen grossen Theil der Alpenkette, nämlich von den Karawanken bis zu den savoyischen Alpen südlich vom Genfersee nachgewiesen. Weiteres darüber wird seinerzeit von Freund Käser und mir veröffentlicht werden

---

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 050

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss der Hieracien von Kärnten und Steiermark. 56-61